



Raumwissenschaftliches Kolloquium 2019

Anker im Raum?

Klein- und Mittelstädte in strukturschwachen Regionen

Grafik: freepik.com und james weston/shutterstock.com

Die Auseinandersetzung um die Bewahrung „gleichwertiger Lebensverhältnisse“ hat sich in den vergangenen Jahren zu einem zentralen politischen und gesellschaftlichen Diskurs entwickelt. Insbesondere für viele ländliche Räume werden anhaltende sozial- und altersselektive Wanderungsbewegungen konstatiert, verbunden mit einer Verschärfung des Fachkräftemangels und einem Verlust an Wirtschafts- und Innovationskraft. Vor diesem Hintergrund diskutiert die Raumordnungs- und Strukturpolitik seit einiger Zeit, ob eine Stärkung von Klein- und Mittelstädten stabilisierende Wirkungen auf ländliche Räume ausüben kann. Konzepte wie „Ankerstädte“ oder „Regio-pole“ gehen davon aus, dass eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Wirtschaft und Bevölkerung positive Skaleneffekte erzeugen, um somit „Auffangwirkungen“ auf angrenzende dünn besiedelte Räume auszuüben. Insbesondere die räumliche Nähe von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und forschungsintensiven Unternehmen wird als stabilisierender Faktor der Regionalentwicklung in einer zunehmend wissensgeprägten Ökonomie gesehen.

Im Hinblick auf die reale Bedeutung von Klein- und Mittelstädten für und in ländlichen Räumen bestehen allerdings noch viele offene Fragen. Das Raumwissenschaftliche Kolloquium 2019 soll Gelegenheit bieten, Erfahrungen in der Ausgestaltung und den Wirkungen neuerer raumordnungs- und strukturpolitischer Konzepte auszutauschen und innovative Wege zur Regenerierung und Stabilisierung ländlicher Städte und Regionen aufzuzeigen. Neben den eingeladenen Impulsvorträgen und einer Keynote werden aktuelle Forschungsergebnisse aus den raumwissenschaftlichen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft sowie des ILS präsentiert und im Plenum diskutiert.



Raumwissenschaftliches Kolloquium 2019

Anker im Raum?

Klein- und Mittelstädte in strukturschwachen Regionen

Grafik: freepik.com und james weston/shutterstock.com

PROGRAMM

- 09.30 Registrierung
- 10.00 Begrüßung und Einführung
Prof. Dr. Sebastian Lentz | IFL
- 10.15 Impulsvorträge**
Monika Thomas | Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Wohnen und öffentliches Baurecht im Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Prof. Dr. Carsten Kühl | Geschäftsführer und Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik, Berlin
Torsten Pötzsch | Oberbürgermeister von Weißwasser/Sachsen
- 10.45 Moderierte Diskussion im Plenum
- 11.15 Kaffeepause
- 11.30 Fachbeiträge aus den 5R-Instituten – Teil 1**
Moderation: *Prof. Dr. Stefan Siedentop | ILS*
- 11.35 Abgehängte Räume? Strategien von Mittelstädten gegen die Peripherisierung.
Dr. Manfred Kühn | IRS
- 11.55 Klein- und Mittelstädte: Hidden Champions für gleichwertige Lebensverhältnisse?!
Prof. Dr. Axel Priebis | ARL
- 12.15 Renaissance der Mittelstädte! Anforderung an eine nachhaltige Raumentwicklung und Erkenntnis aus einem Experiment
Prof. Dr. Robert Knippschild | IÖR
- 12.45 Mittagsimbiss
- 13.45 Fachbeiträge aus den 5R-Instituten – Teil 2**
Moderation: *Prof. Dr. Gabriela Christmann | IRS*
- 13.50 Migrationsentscheidungen Jugendlicher in schrumpfenden Regionen in Mitteldeutschland
Dr. Tim Leibert und Frank Meyer | IFL
- 14.10 Digitale Plattformen als Baustein für die Zukunftsfähigkeit in ländlichen Räumen
Dr. Sabine Weck | ILS
- 14.30 Gemeinsame Diskussion in Themenforen
- 15.45 Kaffeepause
- 16.00 Keynote: Von Überraschungen und Nicht-Wissen. Reflexionen über die Kleinstadt(forschung)**
Dr. Annett Steinführer | Thünen-Institut für Ländliche Räume
Moderation: *Prof. Dr. Rainer Danielzyk | ARL*
- 16.45 Dank und Verabschiedung**
- 17.00 Ende der Veranstaltung

Veranstalter: 5R-Netzwerk der raumwissenschaftlichen Institute der Leibniz-Gemeinschaft und des ILS



Dr. Manfred Kühn | Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Erkner

Abgehängte Räume? Strategien von Mittelstädten gegen die Peripherisierung

„Die Abgehängten“ ist heute ein populär bis populistisch verwendeter Begriff in den Medien, um Menschen in sozialen oder räumlichen Abseitspositionen zu beschreiben. Der Vortrag stellt vor dem Hintergrund zunehmender sozialräumlicher Ungleichheiten zwischen metropolitenen und ländlich-peripheren Regionen in Deutschland das raumwissenschaftliche Konzept der Peripherisierung vor, mit dem relationale Prozesse wie Abwanderung, Abkopplung und Abhängigkeit sowie Stigmatisierung untersucht werden können. Diese Prozesse führen zu einem Macht- und Funktionsverlust und damit zum Abstieg von städtischen Zentren. Das Konzept ist offen für eine Trendwende, welche eine „Entperipherisierung“ durch Rezentralisierungsprozesse ermöglicht. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen die Strategien von zwei Mittelstädten in strukturschwachen Regionen zur Bewältigung von Peripherisierungsprozessen. Dabei werden empirische Fallstudien zu den Mittelstädten Pirmasens (Region Südwestpfalz, Rheinland-Pfalz) und Stendal (Region Altmark, Sachsen-Anhalt) vorgestellt. Aus den Ergebnissen der Fallstudien werden Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die raumrelevanten Politiken abgeleitet. Danach erweisen sich Bildung und Qualifizierung als zentrale Politikfelder im Umgang mit Peripherisierungsprozessen. Antworten staatlicher Politiken auf Peripherisierungsprozesse von Mittelstädten in strukturschwachen Regionen liegen vor allem in der Verbesserung der Finanzausstattung strukturschwacher Kommunen (weniger zweckgebundene Förderprogramme – mehr qualifiziertes Personal), der Verknüpfung von Fachhochschulen mit regionalen Wirtschaftsunternehmen und neuen Ansätzen räumlicher Dezentralisierungspolitik, die Metropolregionen entlasten und ländlich-periphere Regionen stärken. Zu letzteren Ansätzen zählen Förderprogramme für die Zuwanderung von Fachkräften, die Ansiedlung von Unternehmenszentralen sowie die Verteilung öffentlicher Behörden.

Vita

Dr. Manfred Kühn ist Stadt- und Landschaftsplaner, hat an der Universität Kassel promoviert und ist Senior Researcher und stellvertretender Leiter der Forschungsabteilung „Regenerierung von Städten“ am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS). Seine Forschungsschwerpunkte sind Planungspolitik, Klein- und Mittelstädte und Umgang mit Peripherisierung. Er leitet derzeit ein DFG-Projekt zum Thema Zuwanderungsstrategien von Städten (2018-2020). Manfred Kühn ist Autor der Monographie „Peripherisierung und Stadt“ (Transcript Verlag 2016).



Foto: Christian Stahl

AKADEMIE FÜR
RAUMFORSCHUNG UND
LANDESPLANUNG

Prof. Dr. Axel Priebs | Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), Hannover

Klein- und Mittelstädte: Hidden Champions für gleichwertige Lebensverhältnisse?!

Aktuell wird in Deutschland eine erfreulich intensive und breite Diskussion über die Möglichkeiten zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse geführt. In diesem Zusammenhang und auch parallel dazu wird in den Ländern über eine Stärkung bzw. Stabilisierung insbesondere peripherer ländlicher Räume diskutiert. Bislang wird allerdings in den relevanten Diskursen die Rolle der Klein- und Mittelstädte als Stabilisatoren und Impulsgeber der Raumentwicklung, als Standorte von Arbeitsplätzen sowie als Schwerpunkte regionaler Daseinsvorsorge erst ansatzweise anerkannt und beleuchtet.

Zu fragen ist, ob die Städte in der Praxis ausreichende Anerkennung und Unterstützung seitens ihrer Nachbarkommunen, aber auch seitens der Kreis- und Landespolitik erhalten. Das Zentrale-Orte-Konzept der Landes- und Regionalplanung, das im Kern die Versorgungsfunktion der Klein- und Mittelstädte als Grund- und Mittelzentren in einen verbindlichen Rahmen setzt, wird in Politik und Medien immer wieder kritisch hinterfragt, wobei gelegentlich auch ein Unverständnis über dieses Instrument herauszuhören ist. Umgekehrt ist allerdings auch zu fragen, inwieweit die als zentrale Orte ausgewiesenen Städte sich in ihrer strategischen Ausrichtung überwiegend mit sich selbst beschäftigen oder ob sie tatsächlich ihre Rolle als Dienstleister und kraftvolle Zentren für ihre Verflechtungsräume annehmen und dabei die Erwartungen und Ansprüche des Umlandes in der eigenen Aufstellung berücksichtigen.

Der Referent wird in seinem Vortrag die Bedeutung der Klein- und Mittelstädte für ihre Regionen sowie für die ländlichen Räume insgesamt unterstreichen, wobei er auf drei Jahrzehnte praktischer Tätigkeit in der Landes- und Regionalplanung zurückblicken kann. Als Vizepräsident der Akademie für Raumforschung und Landesplanung wird er über erste Diskussionsergebnisse aus einem Ad-hoc-Arbeitskreis der ARL berichten. Hauptsächlich wird er jedoch über gute Beispiele „starker Städte“ aus dem Zukunftsforum Niedersachsen berichten, dessen Vorsitzender er vor seinem Wechsel an die Universität Wien war. Abschließend sollen aktuelle Forschungsansätze am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien zu deutschen und österreichischen Klein- und Mittelstädten vorgestellt werden.

Vita

Prof. Dr. Axel Priebs ist Diplom-Geograph und Vizepräsident der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Nach drei Jahrzehnten Tätigkeit in der Landes- und Regionalplanung überwiegend in Niedersachsen ist er seit April 2018 Professor für Angewandte Geographie, Raumforschung und Raumordnung an der Universität Wien. Er ist Mitglied des Beirats für Raumentwicklung des Bundesinnenministeriums und Mitglied im Landesplanungsrat Schleswig-Holstein.



Prof. Dr. Robert Knippschild | Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), Dresden

Renaissance der Mittelstädte!

Anforderungen an eine nachhaltige Raumentwicklung und Erkenntnis aus einem Experiment

Seit einigen Jahren ist eine zunehmende Polarisierung der Raumentwicklung in Deutschland zu beobachten. Während viele Großstädte und Agglomerationsräume dynamisch wachsen, leiden Klein- und Mittelstädte insbesondere in peripherer Lage unter Bevölkerungs- und Bedeutungsverlusten. Dies führt einerseits zu Überlastungseffekten in den Großstädten und zum anderen zu Funktionsverlusten in den Klein- und Mittelstädten. Beides ist nicht im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Beitrag die folgenden Fragen: Inwiefern können Mittelstädte als Entlastungsstandorte für stark verdichtete Großstädte und Agglomerationen dienen? Inwiefern können sie sich als „Anker im Raum“ im Sinne einer nachhaltigen Raumentwicklung sowie als attraktive Wohn- und Arbeitsstandorte stabilisieren und entwickeln? Hierzu werden Erkenntnisse aus zwei experimentellen Projekten zum probenhaften Wohnen und Arbeiten in der Stadt Görlitz dargestellt. Die Projekte „Probewohnen“ und „Stadt auf Probe – Leben und Arbeiten in Görlitz“ zielten und zielen darauf ab, Faktoren zu identifizieren, die kleinere Städte und Städte in Randlagen für potenzielle Zuzügler – bestenfalls für junge Familien und gut ausgebildete Menschen – attraktiv machen und die Anziehungskraft dieser Orte positiv beeinflussen. Beim „Probewohnen“ war es unter anderem das Ziel zu erfahren, wie das Wohnen in Görlitz und generell in historischen Innenstadtbereichen kleinerer Städte attraktiver gestaltet werden kann. Im Projekt „Stadt auf Probe“ stehen erstmals nicht nur die Wohnqualitäten von Görlitz im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden sollen die Stadt auch als Wirtschaftsstandort und potenziellen Arbeitsort erleben und ausprobieren.

Vita

Prof. Dr. Robert Knippschild ist Raumplaner und im Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) kommissarischer Leiter des Forschungsbereiches „Nachhaltigkeits-Transformationen in Städten und Regionen“. Darüber hinaus leitet er seit 2016 das Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau in Görlitz, eine gemeinsame Einrichtung des IÖR und der Technischen Universität Dresden. Robert Knippschild ist Universitätsprofessor am Internationalen Hochschulinstitut (IHI) Zittau, einer Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung der TU Dresden. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Strategien und Instrumente für eine nachhaltige Stadtentwicklung; Grenzstädte, Grenzregionen und grenzüberschreitende Verflechtungen; Lebensqualität in Städten und Regionen; interkommunale und grenzüberschreitende Kooperation sowie Urban und Regional Governance.



Leibniz-Institut
für ökologische
Raumentwicklung



Dr. Tim Leibert und Frank Meyer | Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Migrationsentscheidungen Jugendlicher in schrumpfenden Regionen in Mitteldeutschland

Die demographische Entwicklung in Kleinstädten und ländlichen Regionen Mitteldeutschlands ist von starker Abwanderung in bestimmten Altersstufen gekennzeichnet: Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene zieht es in die Großstädte – um eine Ausbildung zu machen, ein Studium zu beginnen oder eine Familie zu gründen. Der Vortrag wird diesen Sachverhalt aus drei Perspektiven näher beleuchten: Statistisch aufbereitete Wanderungsdaten verdeutlichen die aktuelle Dynamik; Studien zu den Beweggründen der Fortzüge liefern Erkenntnisse über die wesentlichen Motive dieser Altersgruppe, mit einem besonderen Augenmerk auf dem Phänomen regionaler Abwanderungskulturen; und es wird dargelegt, warum es so schwierig ist, einmal etablierten Abwanderungskulturen wirkungsvoll zu begegnen, und was dies für die politische Handlungspraxis bedeutet.

Viten

Dr. Tim Leibert hat Geographie und Politikwissenschaft studiert. Er ist Senior Researcher am Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig in der Forschungsgruppe „Mobilitäten und Migration“. Seine Forschungsschwerpunkte sind Mobilitätsverhalten und Raumaniegnung von Kindern und Jugendlichen, Analyse innerstädtischer Wanderungsverflechtungen sowie die Wechselwirkungen von Schrumpfung, selektiven Wanderungen und Regionalentwicklung in ländlichen Räumen in Deutschland und Mitteleuropa.

Frank Meyer ist Geograph und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig. Er forscht zu schrumpfungsbezogenen Diskursen, zur Abwanderung Jugendlicher aus ländlichen Regionen sowie zur transnationalen Regulation von Transplantation und Organspende. Seine Dissertation zu den subjektiven Reaktionen auf die Ausdünnung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge befindet sich aktuell in Begutachtung an der Universität Leipzig.



ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung



Dr. Sabine Weck | Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), Dortmund

Digitale Plattformen als Baustein für die Zukunftsfähigkeit in ländlichen Räumen

Es fällt derzeit noch schwer, ein klares Bild von den Chancen und Risiken zu gewinnen, die mit der Digitalisierung im ländlichen Raum verbunden sind. Für ländliche Räume, die besonders vom demografischen Wandel betroffen sind, werden damit Hoffnungen verbunden um Daseinsvorsorge, Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit zu sichern. Andererseits wird deutlich, dass Digitalisierungsprozesse aktiv gestaltet werden müssen, damit auch in der Tat positive Wirkungen in strukturschwachen Regionen entstehen und teilträumliche Unterschiede in den Lebensverhältnissen nicht verstärkt werden.

Vor diesem Hintergrund diskutiert der Vortrag an Hand eines konkreten Beispiels die Frage, inwieweit die Digitalisierung neue Wege zur Stabilisierung ländlicher Regionen eröffnet. Ergänzend zum Fokus der Veranstaltung auf Klein- und Mittelstädte als „Anker“ im ländlichen Raum steht in diesem Vortrag die Perspektive von kleineren ländlichen Gemeinden und Dörfern im Vordergrund, da Menschen nach wie vor auch in dörflichen Strukturen leben wollen.

Im Rahmen des EU-Projektes RELOCAL untersuchte das ILS das Smart Country Side (SCS) Projekt in den Kreisen Höxter und Lippe (Nordrhein-Westfalen). In diesem Projekt werden mit ausgewählten Dörfern bedarfsgerechte, an das Dorf angepasste digitale Plattformen und Lösungen erprobt. Smart Country Side ist ein Projekt, das bürgerschaftliches Engagement und Lebensqualität vor Ort stärken soll und im Rahmen eines Integrierten Handlungskonzeptes für die digitale Transformation der Region Ostwestfalen-Lippe durchgeführt wird.

Digitalisierung, so die These, ist Instrument und Mittel zum Zweck, aber nicht schon die Lösung. Als wirksames Konzept muss Digitalisierung raumordnungspolitisch stärker von der Nutzungs- und Anwendungsperspektive und nicht nur von der Infrastruktur gedacht werden. Sonst besteht die Gefahr, dass die Digitalisierung Unterschiede zwischen ländlichen Gemeinden und Teilregionen nicht ausgleicht, sondern verstärkt.

Vita

Dr. Sabine Weck leitet die Forschungsgruppe „Sozialraum Stadt“ im Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), Dortmund. Sie studierte Raumplanung an der TU Dortmund und promovierte dort auch zur Quartiersökonomie in benachteiligten Stadtquartieren.

Ihre Projekte umfassen Forschungen zur Entwicklung peripherisierter Regionen, zur Gentrifizierung in innerstädtischen Nachbarschaften sowie zu den räumlichen Trends von Armut und sozialer Ausgrenzung. In einem aktuellen europäischen Projekt (www.relocal.eu) beschäftigt sie sich mit der Frage, ob und wie lokale oder regionale Entwicklungsansätze territoriale Kohäsion auf nationaler und europäischer Ebene stärken können.



Dr. Annett Steinführer | Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig

Von Überraschungen und Nicht-Wissen. Reflexionen über die Kleinstadt(forschung)

Kleine Städte verdienen mehr systematische Aufmerksamkeit der sozial- und planungswissenschaftlichen Raumforschung – leben doch dort, je nach Abgrenzung und Definition, in Deutschland zwischen 20 % und über 30 % der Bevölkerung. Und sowohl große Bevölkerungsumfragen als auch eine Vielzahl qualitativer Studien zeigen immer wieder, dass kleine Städte für einen nicht geringen Teil der Bevölkerung den bevorzugten Wohnstandort darstellen.



Zwar mangelt es nicht an Einzelfallstudien, doch fallen kleine Städte in eine strukturelle Aufmerksamkeits- und Rezeptionslücke: Der Stadtforschung gelten sie als wahlweise zu ländlich oder als nur verkleinerte Abbilder der Großstädte und erfordern deshalb keine eigenständige Untersuchung. Doch auch die Soziologie und Geographie ländlicher Räume schenkt diesem Siedlungstyp im Vergleich zu Dörfern nur wenig Beachtung. Das hat unter anderem zur Folge, dass sich zahlreiche, oft bereits im 19. oder frühen 20. Jahrhundert anzutreffende stereotype Vorstellungen über „die Kleinstadt“ bzw. „die Kleinstädter“ ohne belastbare empirische Basis hartnäckig halten. In diesem Zusammenhang finden sich gleichzeitig Vorstellungen von der Kleinstadt als Problem- und als Sehnsuchtsraum.

Der Vortrag geht von der These aus, dass es nötig ist, vom „Topos“ Kleinstadt zum realen Sozialraum zu kommen – das heißt, Kleinstadt nicht a-empirisch zu verwenden, um (tatsächliche oder vermutete) Unterschiede zwischen (Groß-) Stadt und Dorf nahezu beliebig abzustufen. Er möchte zum einen das Nicht-Wissen, aber auch durch stereotype Annahmen verhinderte Erkenntnisse problematisieren. Zum anderen wird der Versuch unternommen, auf der Grundlage unterschiedlicher Forschungsaktivitäten der jüngeren Vergangenheit (z. B. des TRAFÖ-Ideenkongresses 2018 und des Ad-hoc-Arbeitskreises Kleinstadtforschung der ARL 2018/2019), aber auch älterer, heute kaum noch rezipierter Studien, einige der stereotypen Zuschreibungen an kleine Städte aufzubrechen und zu differenzieren. Der Vortrag will so für einen immer noch weitgehend unbekanntem – und aus Großstadtperspektive vermeintlich wenig aufregenden – Sozialraum werben, der gleichermaßen mit Offenheit und Neugier erkundet werden möchte.

Vita

Dr. Annett Steinführer ist Land- und Stadtsoziologin. Sie hat Soziologie, Bohemistik/Slowakistik sowie Ost- und Südosteuropawissenschaften in Leipzig, Glasgow und Brno/Brünn studiert. Nach ihrer Dissertation zu Wohnstandortentscheidungen in postsozialistischen Großstädten (2002) befasste sie sich zwischen 2003 und 2010 am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig vorrangig mit Schrumpfungs- und Reurbanisierungsprozessen in Leipzig, auch im Vergleich mit anderen Städten in West-, Süd- und Ostmitteleuropa. Seit 2010 liegt einer ihrer Arbeitsschwerpunkte am Thünen-Institut für Ländliche Räume in Braunschweig auf den sozialen und siedlungsstrukturellen Folgen der Alterung für ländliche Kleinstädte.